

Predigt über Matthäus 5,38-42

Thema: **AUF DEM WEG ZU MEHR FRIEDEN: GEWALT LOS WERDEN**

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 24.10.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

was haben Maria Ressa, Malala Yousafzai, die Europäische Union, Barack Obama, Médecins sans frontières, Jassir Arafat, Desmond Tutu und Albert Schweitzer gemeinsam? – Sie sind/waren Friedensstifter! Oder jedenfalls: Sie gehören zu den gut 100 Personen/Organisationen, denen der Friedensnobelpreis verliehen worden ist.

Die Preisverleihung war manchmal umstritten, z.B. bei Barak Obama und bei Jassir Arafat. In anderen Jahren war keine Kritik zu hören. So bei Mutter Teresa oder beim allerersten Preisträger, dem Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant.

Ganz sicher waren die Preisträger immer nur Symbol für ein grösseres Ganzes. Frieden ist Ergebnis eines langen, komplizierten Prozesses. Und der Weg zum Frieden verläuft über weite Strecken weitab vom Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Er wächst nicht auf der grossen Bühne. Sondern Frieden beginnt ganz klein, wenn Menschen einander in die Augen schauen und einander zuhören, wenn sie bereit werden, auf Gewalt zu verzichten. Er beginnt z.B. mit dem Verhalten, das Jesus in der Bergpredigt anspricht. Wir haben den Abschnitt, der für heute (21.S.n.Trinitatis) u.a. zum Predigen vorgeschlagen ist, in der Schriftlesung schon gehört: Frieden beginnt mit Verzicht auf Gegengewalt, mit Verzicht auf das eigene Recht, mit Grosszügigkeit und mit Feindesliebe.

Jesus ist radikal. Das wird schon weiter vorn in der Bergpredigt (vgl. Mt 5,21ff) deutlich. Von Gewalt spricht er nämlich nicht erst, wenn es tatsächlich physisch zu Schlägen und Verletzungen. Es beginnt viel früher: Schon böse Gedanken über einen Mitmenschen sind gewalttätig. Jemandem die Begegnung verweigern, ihn verachten oder ihr nicht vergeben wollen, auf Streit beharren, sich nicht aussprechen und schon gar nicht versöhnen wollen – das alles ist und bleibt Gewalt, selbst wenn dabei kein Blut fliesst, niemand geschlagen wird und vielleicht nicht einmal laute Worte fallen.

Wer sich an diesem Massstab orientiert, realisiert erst die Ausmasse des oft zitierten Gewaltproblems in unsere Gesellschaft. Das besteht nicht nur in den Strassenschlachten, die sich DemonstrantInnen mit der Polizei liefern. Es sind auch nicht die schweren Verbrechen, die das Gewaltproblem ausmachen. Solch extreme, medienwirksame Ereignisse sind höchstens die Spitzen des Eisbergs. Wenn sich Partygänger verabreden, um die Polizei in Schlägereien zu verwickeln, wenn Hooligans Sportanlässe zu Schlachten umfunktionieren oder wenn Corona-Gegner (seltsames Wort übrigens: Es kann ja eigentlich niemand für Corona sein) schon im Vorfeld von Kundgebungen dazu aufrufen, sich nicht nur zu bewaffnen, sondern die Waffen auch einzusetzen – das alles ist nur ein kleiner Teil des Problems. Solche Dinge sind sogar eher seltener geworden in den letzten Jahren. Der Eindruck, den die Medien vermitteln, täuscht da ein wenig. Erschütternd aber ist: Gewalt wird wenn nicht häufiger, dann doch immer hemmungsloser eingesetzt. Und sehr Vieles passiert im Versteckten. Häusliche Gewalt z.B. soll mit der Corona-Pandemie massiv zugenommen haben. Und allerlei subtile Formen von Gewalt sind Alltag geworden. Wir merken es nur oft nicht: Mobbing in Schulen und an Arbeitsplätzen; Drängeleien am Bahnhof, um anderen den letzten freien Sitzplatz wegzuschnappen; Erzwingen des Vortrittsrechts im Strassenverkehr, Rededuelle im politischen Wahlkampf, die gegenseitigen Respekt vermissen lassen und damit latente Gewaltpotentiale schüren Man müsste gar nicht nach Jesu Vorbild auch noch aggressive, böse Gedanken mitzählen, um zum Schluss zu kommen: Es gibt viel zu viel Gewalt. Täglich werden zahllose Menschen zu Gewaltopfern und das Miteinander leidet massiv darunter.

WIE WERDEN WIR ALL DIESE GEWALT LOS? Geht das überhaupt? Oder muss man das in einer unvollkommenen, „sündigen“ Welt – wie Fromme gerne sagen – einfach hinnehmen. Sind wir vielleicht sogar selber schuld, weil wir unseren Kindern beibringen: „Du musst dich wehren, dich durchsetzen ... sonst erreichst du nie etwas!“ ... jetzt wehren sich alle, und die Gewalt explodiert?

Die grossen Lehrer der Gewaltlosigkeit im 20. Jh – Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela – waren überzeugt, dass es ohne Gewalt nicht nur gehen muss, sondern besser geht. Obwohl selber zu Opfern von Gewalt geworden, hielten sie eisern an ihren gewaltlosen Methoden und Wegen fest. Die Auseinandersetzung mit Jesu Bergpredigt spielte dabei eine zentrale Rolle. Deshalb lese ich nun noch einmal Matthäus 5,38-42:

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand! Nein! Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die

andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will!

Mt 5,38-42 (NEUE ZÜRCHER BIBEL)

Das also ist Jesu Rezept gegen Gewalt: 1. Nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern die Aggression ins Leere laufen lassen. 2. Mehr geben (d.h. grosszügiger sein) als der andere verlangt bzw. verlangen kann. - Das klingt – jedenfalls nach unseren Massstäben – nicht gerade erfolversprechend. Wenn ich kirchlichen Unterricht etwas mit Teenagern über diesen Abschnitt geredet hat, ging es nie lange, bis jemand Einspruch erhob: *„Aber dann muss ich ja total unten durch. Ausserdem gibt es genug Leute, die problemlos auch ein zweites Mal zuschlagen, wenn sich ihnen die Gelegenheit bietet. Was also soll das bringen?“* Nun ja, Jesus ging es darum, die Spirale aus Gewalt und Gegengewalt, die es immer noch schlimmer werden lässt, zu durchbrechen. Schauen wir uns also etwas genauer an, was er hier sagt:

Zunächst zitiert Jesus eine uralte Regel: *„Auge um Auge, Zahn um Zahn!“* Sie klingt in unseren Ohren mittelalterlich und brutal unmenschlich. Vielleicht erinnert sie uns auch an abschreckende Beispiele aus dem Bereich der islamischen Rechtssprechung (→ ‚SCHARIAH‘). Dabei war die Regel ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘ ein epochaler Fortschritt in der Rechtssprechung. Bis heute bauen auch modernen Gesetzgebungen darauf auf. Es geht nämlich einerseits darum, dass ein entstandener Schaden angemessen entschädigt werden soll. Andererseits konnte damit der Blutrache eine Grenze gesetzt werden. Als bei einem Racheakt nicht mehr Blut fliessen durfte als beim auslösenden Vorfall, hatte die Menschlichkeit einen nicht zu unterschätzenden Etappensieg errungen. Die sich ständig weiter drehende Spirale der Gewalt konnte endlich gebremst werden.

Jesus freilich war dies offensichtlich nicht genug. Ihm war klar: Ausufernde Gewalttätigkeit kann nur gestoppt werden, wenn der Impuls zur Gegengewalt ganz unterdrückt wird. Die Chancen auf einen Frieden sind am grössten, wenn derjenige, der anfängt, kein Grund mehr findet um mit seinen Aggressionen fortzufahren. Darum plädiert Jesus für das geduldige Ertragen von Unrecht. Aggressionen sollen ins Leere laufen. Und kreative, überraschende Reaktionen könnten neue Wege zum Miteinander und zur Versöhnung öffnen. Darum sagt er: *„Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand.“* Vertraut darauf, dass uneingeschränktes Vergeben und Geben heilend wirken muss. Seine drei provozierenden Beispiele liefern Anschauungsmaterial, wie das funktionieren könnte:

- *„Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“* Der Schlag auf die rechte Wange, der mit dem Handrücken der rechten Hand vollzogen wurde, galt als besonders beleidigend. Gerade das soll nicht nur hingenommen, sondern mit der Bereitschaft beantwortet werden, sich auch auf die andere Wange schlagen zu lassen.
- *„Wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.“* Hier geht es offensichtlich um einen Prozess, in dem ein Gläubiger seinem Schuldner die Kleidung pfänden will, um Schulden einzutreiben. Ihm soll nicht nur der Rock, d. h. das Untergewand gegeben werden, sondern auch der viel lebensnotwendigere Mantel, der als Schlafdecke in der alttestamentlichen Gesetzgebung unter einem besonderen Pfändungsschutz stand (vgl. 2.Mose 22,25-26). Doch Jesus meint: Lieber freiwillig auch auf das Existenzminimum verzichten, als in einem Prozess gegen einen Mitmenschen zu kämpfen!
- Im letzten Beispiel bezeichnet der von Luther durch ‚nötigen‘ übersetzte griechische Begriff das Erzwingen von Hilfeleistungen insbesondere durch das Militär, im Falle Galiläas oder Judäas also durch die Besatzungsmacht Rom. Jesus sagt demnach: *„Wenn dich jemand zu einer Meile Frondienst zwingt, dann gehe mit ihm zwei.“* Auch dem militärischen Druck soll kein Widerstand entgegengesetzt werden; die richtige Antwort ist sogar, mehr zu tun, als verlangt wird!

Mit diesen extremen Beispielen will Jesus deutlich machen, dass das Ganze in Wirklichkeit paradox läuft. Paulus hat es ja wohl haargenau getroffen, wenn er eine Reihe ähnlicher Mahnungen mit den Worten zusammenfasst: *„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“* (Röm 12,21). WER SO AGIEREN UND REAGIEREN KANN - frei vom Zwang, dem anderen seine Frechheit heimzuzahlen - STIFTET WIRKLICH FRIEDEN UND WIRD GEWALT LOS!

Wie könnten heute Beispiele dazu aussehen? Vielleicht sollte ich beim Einsteigen in den Zug oder an der Kasse dem unverbesserlichen Drängler ganz einfach den Vortritt lassen. Oder dem Nachbarskind, dessen Ball in meinen Rosen die Luft verliert, einen neuen Ball schenken. Oder dem Handwerker, der mich stundenlang hat warten lassen, dennoch einen Kaffee anbieten Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Jesus lädt ein, grenzenlos kreativ auf Gewalt zu reagieren und so wenigstens da und dort (und immer mehr) Gewalt los zu werden. Nicht auf dem eigenen Recht beharren, sondern sich dafür einsetzen, dass vielen gedient ist und (vermutlich ist es wichtig, das auch noch zu sagen), falls das nicht geht, wenn wir uns mal nur noch ausgeliefert und als Opfer fühlen, nicht zurückschlagen, sondern sich Hilfe, Unterstützung suchen.

Ob Jesu Rezept anwendbar und hilfreich ist? Ganz ehrlich, an manchen Tagen fällt es mir ziemlich schwer, daran zu glauben. Darum schliesse ich mit einigen Sätzen von MARTIN LUTHER KING, dem schwarzen Pfarrer und Bürgerrechtler in den USA der 1950er- und 60er-Jahre. Er war überzeugt, dass es keine Alternative zur Gewaltlosigkeit gibt, obwohl oder gerade weil er es mit äusserst gewalttätigen Leuten zu tun hatte. Er schrieb u.a.

Es muss betont werden, dass gewaltloser Widerstand keine Methode für Feiglinge ist ... Die Methode ist zwar körperlich passiv, aber geistig äusserst aktiv.... Schliesslich geht es darum, den Gegner nicht zu vernichten oder zu demütigen, sondern seine Freundschaft und sein Verständnis zu gewinnen.

Ich weigere mich zu glauben, die Menschheit sei so tragisch der sternenlosen Mitternacht des Rassismus und des Krieges verhaftet, dass der helle Tagesanbruch des Friedens und der Brüderlichkeit nie Wirklichkeit werden könne. Ich glaube, dass unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort in der Wirklichkeit haben werden.... Ich glaube, dass auf den anderen ausgerichtete Menschen wiederaufbauen können, was auf sich selbst ausgerichtete Menschen zerstört haben

Amen

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben*

FRIEDENSGEBET, oft Franziskus von Assisi zugeschrieben
Vermutlich aber ca. 1912 in Frankreich entstanden